

Artonio. Edition

LESEPROBE »Die Umsetzung«

ISBN 978-3-947871-02-5 - Paperback 250 Seiten - Selbstkostenpreis: 20 €

Ich trage Stiefel mit einer dicken Sohle. Das ist an diesem Morgen perfekt, denn ich stehe in ungefähr 3cm tiefen kalten Wasser. Mit einem Kehrblech versuche ich das Wasser in einen Eimer zu schaufeln. Das geht ganz gut, doch das Wasser scheint nicht weniger zu werden.

Der gute Heinrich Zille kommt mir in den Sinn.

»Man kann mit einer Wohnung einen Menschen genauso töten wie mit einer Axt.«

Vor allem wenn sie mehrere Zentimeter unter Wasser steht. Das ist krass, unbegreiflich und irgendwie nicht von dieser Welt. Das Wort »unwirtlich« kommt mir in den Sinn.

Aber es ist wohl besser wenn ich chronologisch erzähle.

*Freitag, 24. Feb.*

Es ist 7 Uhr und 12 Minuten. Ich bin auf meinem bequemen Drehsessel in süßen Schlummer gefallen. Das kann ich mir erlauben, vor 10 Uhr wird mich hier keiner stören. Seit 23 Uhr bin ich in einem TV-Studio am Rande Berlins. Ich habe aufgeräumt und mitten in der Nacht meine eigene Sendung geschnitten. Mit dem Studiochef bin ich seit Jahren gut bekannt, ja irgendwie auch befreundet, sodass mich die Nutzung des Studios nichts kostet. Dafür bin ich halt nett und räume auf, greife auch mal zum Besen.

Mein Handy klingelt. Kein Smartphone, sondern ein Handy von 2005. Das ist klein und passt in alles rein und ich habe es noch nie mit Kaffee ertränkt, wie mein Smartphone, was seit einer Reparatur friedlich in einer Kiste schläft.

Verschlafen schaue ich auf das Display. Es ist kurz nach 7 Uhr. Da muss sich einer verwählt haben, um diese Zeit ruft mich nie jemand an. Es klingelt und das nervt.

»Ja«, brummte ich in das kleine Gerät.

»Hier ist der Hausmeister.«

»Merkwürdig«, murmele ich. Der einzige Hausmeister den ich kenne ist Karsten T., der berlinert nicht.

»Ick war eben im Keller und dit trippt von oben. Dit kommt von ihrem Strang«, erklärt der Hausmeister.

Und mir dämmert etwas. Ich kenne Karsten T. nur fröhlich auf seinem Dienstfahrrad, wenn er nur eine Hand am Lenker Aushänge der Wohnungsbaugesellschaft transportiert. Aber jetzt ist er Hausmeister 2.0, Hausmeister im Einsatz. - *Dit erfordert den ganzen Mann.*

»Ick muss bei ihnen mal rin und kieken, dit Wasser kommt von ihrem Strang«, wiederholt er.

Ich habe keine Waschmaschine und die Wasserhähne haben alle eine Hebelarmatur, da kann kein Wasser laufen.

»Ich bin jetzt nicht da. Ich komme so gegen 11 Uhr.«

»Nee, ick muss ja jetzt mal kieken.«

Ich will dem Mann nicht erklären, wieviel Kilometer ich von ihm entfernt bin. Selbst wenn ich mich extrem beeile dauert die Fahrt mindestens 40 Minuten und ich habe keine Lust mich durch den Berufsverkehr zu schlängeln, bloß damit der Herr Hausmeister sehen kann das es nicht läuft. Vielleicht kann ich den Mann überzeugen.

»Das muss woanders laufen...«

»Nee, im Keller ist ja schon jede Menge Wasser.«

Moment. Was hat Hausmeister Karsten T. wohl dazu gebracht morgens um 7 Uhr in unseren Keller zu gehen? Der Mann ist Hausmeister von ungefähr 15 hohen Häusern, also ungefähr 600 Wohnungen.

»Dit kommt bestimmt vom Wasserkasten.«

Ich bin zu müde, um diesem Mann jetzt zu erklären wie ein Wasserkasten funktioniert. Aber immerhin ist dieses französische Qualitätsprodukt noch Originalausstattung aus den siebziger Jahren.

Ich verspreche dem Mann einen Anruf innerhalb von fünf Minuten und versuche mein Glück bei Zaza, der so nicht heißt, aber seinen Vornamen nicht mag. So habe ich ihm bereits 1987 diesen neuen Namen verpasst. Zaza schläft gern und lange. Sein Nachmittagschlaf dauert meist drei Stunden.

Zaza hat einen Schlüssel für meine Wohnung und ich wähle die eingespeicherte Nummer aus. Es dauert. Zaza hat sein Handy meist in einer großen blauen Tasche, in der sich vermutlich auch meine Schlüssel, zusammen mit drei Einkaufsbeuteln, Impffertifikaten, Taschentüchern und vielen anderen mehr oder minder nützlichen Kleinigkeiten befinden. Das Handy liegt gewiss tief unten. Ich lasse es klingeln, bis sich die Mailbox meldet. Er hört diese nie ab, folglich spreche ich normalerweise nichts drauf. Heute ist das anders.

»Zaza bitte rufe sofort zurück. Notfall.«

Ich warte und tatsächlich kommt nach einigen Minuten der Rückruf. Ich atme tief durch und bemühe mich extrem fröhlich zu klingen.

»Zaza, es tut mir sehr leid dich zu stören, aber ich hatte einen Anruf vom Hausmeister. Er glaubt das in meiner Wohnung das Wasser läuft. Vermutlich falscher Alarm. Könntest du mal kurz hingehen und es wäre super, wenn du mir Bescheid sagst.«

Zaza verspricht es und ich rufe den Hausmeister an.

»In fünf Minuten kommt einer mit einem Schlüssel.«

»Hmm«, sagt der Mann.

Während ich auf den Anruf von Zaza warte überfällt mich leichte Unruhe. Ich habe sehr viel Phantasie, die habe ich schon in über 1000 Hörspiele gepackt und in ungefähr 30 Filme. In meine morgendliche Müdigkeit mischen sich Bilder von Venedig und ein Song setzt sich im Kopf fest.

»*Es gibt nur Wasser, Wasser überall und wir haben nichts zu trinken. Wir brauchen Rum, sonst verdursten wir.*«

Ob ich hier mal nach etwas Hochprozentigem suchen sollte? Meine Nervosität hat zugenommen. So ziehe ich meine Winterkleidung an nachdem ich dem Studiochef eine E-Mail geschickt habe.

»Notfall. Wasser. Ich muss flott in meine Wohnung.«

Das um 10 Uhr eine Person kommen will, um das TV-Studio zu nutzen ist mir komplett entfallen. Meine Phantasie hat mich fest im Griff.

Doch noch bevor ich das Studio verlasse bekomme ich den ersehnten Anruf von Zaza. Ich bemühe ich mir nichts vorzustellen, wirklich nichts.

»Alles in Ordnung?«, frage ich vorsichtig.

»Der Hausmeister hat mir einen Stuhl ins Treppenhaus gestellt. Drinnen ist überall Wasser.«

»Du meinst der Teppichboden ist etwas feucht?«

Zaza schweigt. Das ist kein gutes Zeichen.

Ich beeile mich, schaffe die 19 Kilometer in 35 Minuten.

Die Haustür steht offen, auch die Kellertür. Dort unten sieht es sehr feucht aus. Feuchte Spuren auch im Treppenhaus. Oben, vor der Wohnung sitzt Zaza in einer Winterjacke auf einem Stuhl. Die Wohnungstür steht weit offen.

»Ich habe den Strom abgestellt«, behauptet Zaza.

Ich schließe kurz meine Augen und gehe hinein. Bei jedem Schritt höre ich das Wasser platschen. Die kleine Wartungsklappe im Bad ist offen. Der Hausmeister hat das Wasser abgestellt. Von diesem gibt es ja reichlich. Der Fliesenboden im Bad steht bis zur Türschwelle unter Wasser.

Im Zimmer schwimmen die Mehrfachsteckdosen im Wasser, ihre roten Schalter leuchten noch. Immerhin hat das Wasser die Hörspiel-Kartons in den Kallax-Regalen noch nicht erreicht.

Ich schalte den Internetrouter aus, danach schalte ich am Sicherungskasten sämtliche Sicherungen, bevor ich versuche mit einem Eimer und einem Kehrblech das Wasser einzusammeln, rette ich die Mehrfachsteckdosen.

»Es war schon einer von einer Firma hier, der hat Fotos gemacht, wegen dem Schadensbericht«, erzählt Zaza.

Herrlich die Unverletzlichkeit einer Wohnung endet also mit einem Wasserschaden, das ist ja schön zu hören. Daraus folgt: Sobald wir unsere Wohnung länger als 30 Minuten verlassen sollten wir aufräumen, private Fotos wegschließen, Notebooks schützen und alles was wir nicht später irgendwo im Internet wiedersehen wollen verstecken.

In meiner Wohnung hängt hinter Glas eine Fotomontage, sie zeigt einen Ex-Freund von mir. Es ist eines jener Fotos wo extrem mit der Kleidung gespart wurde. Bis auf eine Samtschleife ist er nackt und er sieht niedlich aus. Trotzdem hänge ich das Bild ab und lege es, mit der Glasseite auf einem der Küchenschränke ab.

»Hallo?«, höre ich eine helle Stimme.

Neben Zaza steht ein freundliches Wesen, dessen Geschlecht ich nicht genau bestimmen kann (man möge mir meine Müdigkeit und aufkommende Depression zu Gute halten). Die Person ist Klempner und soll nun erkunden was passiert ist. Ich soll sein Handy halten, was als Taschenlampe fungiert. Er öffnet den Wasserkasten und hat schnell eine Idee. Er verläßt uns und kehrt mit einem Eimer zurück, indem sich allerlei Teile befinden. Er legt sich ein Stirnband um an dem eine kleine aber starke Lampe befestigt ist.

»Da haste keene Schuld. Dit hätteste erst jemerkt wenn du nasse Füße jekriegt hätteste.«

Dann setzt er zu einem kleinen Vortrag an. Wenn ein Wasserkasten droht überzulaufen sorgt ein Schwimmer für die Verlagerung von einem Gewicht. In der Folge rauscht das Wasser durch, die Toilette spült permanent, solange bis jemand das Wasser abdreht. Weiter passiert nichts. Doch hier gab es einen Bruch am Wasserzulauf, dadurch lief der Kasten über.

»Dit merkste wirklich erst wenn allet schwimmt.«

Ich frage mich ob ich die Worte des jungen Mannes dokumentieren soll. Ich wohne ja nicht über dem Keller, da sind ja noch Wohnungen drunter und Nachbarn habe ich auch.